Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 10 (1906-1907)

Heft: 4

Rubrik: Aus Natur und Wissenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notfalle wegnehmen konnte. In einiger Entfernung lief ringsum ein Graben, der von der Limmat her mit Wasser gefüllt werden konnte, und außerhalb ein Wall, sodaß das ganze als eine sogen. Wasserburg zu bezeichnen ist. Nicht weit davon führte die Brücke über die Limmat, und dieser Weg wurde natürslich durch die Burg völlig beherrscht. Lange gehörte sie den Manesse, später der Stadt. Heute ist auch dieser Turm längst friedlichen Zwecken gewidmet und gehört zu den Gebäuden der Kammgarnspinnerei Schöller & Cie.

Anmerkung. Für einzelne Angaben ist in den Ausführungen vielfach das für Zürichs Baugeschichte grundlegende Werk von Bögelin "Das alte Zürich", 2. Aust., 2Bde., Zürich Orell Füßli & Co., 1878 und 90, benutt worden.

Gebet.

Die du, über die Sterne weg, Mit der geleerten Schale Hufschwebst, um sie am ewgen Born Eilig wieder zu füllen: Einmal schwenke sie noch, o Glück, Einmal, lächelnde Göttin! Sieh, ein einziger Cropfen hängt Noch verloren am Rande, Und der einzige Cropfen genügt, Eine himmlische Seele, Die hier unten in Schmerz erstarrt, Wieder in Wonne zu lösen. Ach! sie weint dir süsseren Dank, Als die anderen alle, Die du glücklich und reich gemacht... Lass ihn fallen den Cropfen!

fr. Bebbel.

Aus Ratur und Wiffenschaft.

darüber, wie herrlich weit wir's gebracht haben, zu übermannen droht, dann gibt es nichts, was uns so ernüchtern könnte, wie die Statistik der Säuglingssterblich eit. Alle wissenschaftlichen und technischen Fortschritte, alle medizinischen Entdeckungen und hygienischen Einrichtungen haben es nicht vermocht, die erschreckend hohe Mortalität der Kinder herunterzudrücken. Noch sterben in unserem "Jahrhundert des Kindes" jährlich in Deutschland von 1000 Neusgeborenen 207 vor Bollendung des ersten Lebensjahrs, in Württemberg gar 261 und in Bayern 279. Die Ursachen für diese beschämende Tatsache sind mehrfältig; zum Teil liegen sie in den sozialen Verhältnissen, und von seiten des Staats, der Gemeinden und von Privaten sind schon manche Ansätze dazu gemacht worden, eine Vesserung herbeizuführen. Außerordentlich wenig ist aber die jetzt gegen die Hauptursache der Säuglingssterblichkeit: das Nichtstillen von seiten der Mutter geschehen.

Eine irregeleitete Bildung, falschverstandene wissenschaftliche Erkenntnisse haben uns dazu versührt, die Natur zu verlassen, die in der Mutterbrust mit wunderbarer Sorgfalt alles Nötige für die Ernährung des Neugeborenen vorsbereitet hat. Daß die hohe Kindersterblichkeit wirklich von dem Nichtstillen der Kinder abhängig ist, zeigt die Statistik: in Berlin sterben 11 mal mehr Flaschenskinder als Brustkinder, ja im Sommer, wo die Schädlichkeiten der künstlichen

Ernährung sich häufen, 21 mal mehr; und Norwegen, in dem die Sitte des Stillens noch allgemein ist, hat eine 3 mal so geringe Säuglingssterblichkeit

als Banern.

Jeder Bundesgenosse in diesem heiligen Kampf für die natürliche Ernährung ist daher mit Freuden zu begrüßen, und besonders, wenn er so gute Waffen führt, wie der Verfasser einer Schrift, die den Titel führt: "Mutterpflicht und Kindesrecht", von Dr. Neter, Kinderarzt in Mannheim. (Berlag der "Arztlichen Rundschau, München. Preis Mf. 1.20.)

Mis ein Recht des Kindes ist die Ernährung an der Bruft zu betrachten, und als eine Pflicht der Mutter, ihrem Säugling diejenige Nahrung zu bieten,

die ihm die sicherste Gewähr für sein Gedeihen gibt.

Dr. Neter hat die Broschüre den Müttern gewidmet und er wendet sich an sie mit einer so überzeugenden Kraft und einer so herzerfrischenden Liebe zu den Neugeborenen, diesen hilflosesten aller Geschöpfe, daß er bei den Lese= rinnen seine Wirkung nicht versehlen wird. In frischer, leichtverständlicher Sprache sind die Ausführungen gehalten; aus jedem Satz leuchtet die Erfahrung und

die ideale Berufsauffassung des Kinderarztes hervor.

Der Verfasser untersucht zuerst die Eigenschaften, welche die Unersetzlich= feit der Muttermilch bedingen: die Ernährung an der Brust ist die natürliche Fortsetzung der bis zur Geburt stattgehabten Ernährung. Wie das Blut. so ist auch die Milch eine "lebendige" Flüssigkeit, deren Eigenschaften direkt von der Mutter auf das Kind übergehen. Alle Nährpräparate, auch die Kuhmilch, können nur in grober Weise der Frauenmilch ähnlich gemacht werden, die feineren chemischen und biologischen Unterschiede wird man mit allen technischen Künsten niemals beseitigen könnnen. In ihrer Milch gibt die Mutter dem Kinde Schutzstoffe mit, die es bis in späte Jahre vor Krankheiten seien oder ihnen wenigstens das Überstehen derselben erleichtern. Ein Beispiel für den nachhaltigen Einfluß der Brusternährung ist die von Militärärzten festgestellte Tatsache, daß in Bezirken, in denen das Stillen noch üblich ist, auch die allgemeine Militärtauglichkeit erheblich besser ist als anderswo. Der menschliche Organismus ist für das artfremde Eiweiß der Kuhmilch nicht eingerichtet, ein großer Teil seiner Kräfte wird dazu verbraucht, es in Eiweiß der eigenen Art umzuwandeln, während das Brustfind schon von vornherein solches zugeführt bekommt. Viele Kinder gedeihen ja auch durch — oder sagen wir besser — trot der fünstlichen Er= nährung, aber sie anwenden, heißt in einer Lotterie spielen. erfordert die fünstliche Ernährung, wenn sie nicht zum Mißerfolg führen soll, eine peinliche Sorgfalt der Ausführung, wie sie in den unteren sozialen Schichten meist nicht möglich ist, während das Stillgeschäft in seiner Einfachheit durch nichts übertroffen werden fann.

Mannigfach sind die Vorteile, die sich aus dem Stillen für die Mutter selbst ergeben. Nennen wir z. B. nur die geringere Häufigkeit des Brustkrebses bei Stillenden als bei Nichtstillenden.

Weshalb unterlassen aber nun so viele Mütter das Stillen? Vorurteile, Bergnügungssucht, Energielosigkeit sind die häufigsten Gründe. Der oft gehörten Klage, daß "feine Milch dagewesen" sei, setzt Dr. Neter den Satz entgegen: "Neigung oder Notwendigkeit zum Stillen gibt jeder Frau mit ganz verschwindenden Ausnahmen das Vermögen zu ftillen." Freilich ift es nötig, stets mit der nötigen Geduld und Sachkenntnis vorzugehen. An die öfters behauptete allgemeine Abnahme der Stillfähigkeit unserer heutigen Frauen glaubt der Ver= fasser nicht; er widerlegt diese Ansicht durch statistische Angaben. Auch soziale Hindernisse sind nicht unüberwindbar: eine tagsüber außerhalb des Hauses beschäftigte Arbeiterin hat wenigstens einigemal im Tag Gelegenheit, ihrem Kinde die Brust zu reichen. Zu empfehlen wäre auch die Einführung von Stillprämien und die Einrichtung von Krippen in Fabriken, in denen viele Frauen beschäftigt sind. Portugal und Italien haben in dieser Hinsicht vorbildliche Gesetze geschaffen.

Die Zahl der Krankheiten, die das Stillen verbieten, ist immer mehr zusammengeschrumpft; im Gegenteil ist es erwiesen, daß die natürliche Tätigfeit des Säugens für den mütterlichen Organismus die besten Folgen hat.

In den nun folgenden Kapiteln ist die Technif der Brusternährung in sehr eingehender und klarer Weise geschildert: die Vorbereitung zum Stillen, die anfänglichen Schwierigkeiten, die Häufigkeit und Dauer der einzelnen Mahl-

zeiten, die Lebensweise der Mutter und die Entwicklung.

Dem Kapitel von der Ammenernährung setzt der Verfasser das Wort Zola's aus der Fécondité vor: "Mein Kind einer anderen, einer Amme geben?! Nein, niemals, niemals! Ich will, daß es durch mich geschaffen, aus mir hervorgegangen und durch mich vollendet sei. Es wäre nicht mehr mein Werk, hätte es eine andere vollendet." Man erkennt daraus die Stellungnahme Dr. Neters zur Ammenfrage; er gibt jedoch für den Fall, daß die Wahl einer Amme nicht zu umgehen ist, ausführliche Katschläge.

Es wäre zu wünschen, daß der Mahnruf des Kinderarztes in weite Kreise dringt. Wohltätige Vereine, die den Kampf gegen die Kindersterblichkeit führen,

sollten für die Massenverbreitung der Broschüre sorgen.

Zum Schlusse sei das eigene Nachwort des Verfassers angeführt, das seine

Art am besten erkennen läßt:

"Nur wenige Worte noch an euch, Mütter, und an euch, die ihr Mütter zu werden hofft! Gebt euren Kindern Gefundheit! Wie ihr dieser heiligen Pflicht nachkommen könnt, ich habe versucht, euch den Weg zu weisen: Vietet eurem Kinde die Brust! Gleichsam ein zweites Mal werdet ihr dann Mutter eures Kindes; durch die Geburt gabt ihr dem geliebten Wesen das Leben, durch das Darreichen der Brust erhaltet ihr es ihm und verleiht ihm Kraft und Stärke, sein Leben erfolgreich gegen Unbilden zu verteidigen; ihr schenktet ihm dort das Leben, hier die Gesundheit. Wenn meine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind, wenn es mir gelungen sein sollte, diese oder jene von euch, geneigte Leserinnen, zu ihrer Mutterpslicht zurückzusühren, dann sehe ich den schönsten Dank, der mir werden kann, in den roten Backen und der blühenden Gesundheit jener lieben Wesen, denen ich zu ihrem Kindesrecht verholsen, denen ich die segensreiche Brust der Mutter erschlossen habe."

Aphorismen.

Freiheit? Es gibt nur eine, die diesen Namen verdient: die Freiheit von Vorurteilen.

Der Humor ist das unversiegbare Kindliche in der Menschenseele. — Wir Menschen sollen einander nichts nachtragen. Unser Schicksal tut's, es sorgt für die Folgen unseres Unrechtes.